

13, Preise ellungen

6 (2-2)

9 (2-3)

n,

Keller, Küche, terteilt

cht den lbst

llen sch eini- Ap- den mittel

der, ren- wie orik der ller.

ten erz-

ent- lauf bei and. adel. ken, ung rigi- dem

teile ores darf ifen, llen, ätig man

ady.

Redaktion und Expedition: Reichgasse Nr. 14.  
 Inserate. Eine drei spaltige Garniturzeitung 12 B. Inseraten Aufträge müssen im vorhinein gezahlt werden.

# Bistritzer Wochenchrift

Abonnementspreis mit beiden Beilagen ganzl. loco: 8 80, mit Zustellung 9 60, per Post 11; halb- und vj. der hiernach entfallende Betrag: ohne „Ekonom“: gl. 80, h. 10, vj. 208, weniger 1 Nr. 208.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reichgasse Nr. 14 ausgegeben.

49. Nummer.

Bistritz, den 30. November 1902.

XXXI. Jahrgang.

### Unser Export.

Original-Correspondenz aus Budapest.

Endlich erwachen wir aus unserer Lethargie. Die brennende Notwendigkeit — um nicht zu sagen: Glend und Drangsal, zwingen uns, unsere Interessen richtig beurteilend, die am Rande des Ruines stehende wirtschaftliche Lage in jeder erdenklichen Weise zu heben.

Wir handeln nicht so wie andere Nationen, welche, am Zenith ihrer wirtschaftlichen Lage stehend, sich bestreben die Erwerbsquellen im größten Maßstabe zu vermehren und für ihren Wohlstand auch für schlechtere Zeiten vorzujorgen. Es ist wohl wahr, daß wir so nicht vorgehen konnten, weil unsere Volkswirtschaft infolge der Ausbildungsverhältnisse unseres Vaterlandes weder zu einer gewissen Stabilität, noch zu Selbstständigkeit gelangen konnte. Andererseits aber können wir den Vorwurf nicht unterdrücken, daß wir die praktische Besserung bis zum letzten, allerleitendsten Momente aufgeschoben haben und alle jene Ideen, welche uns nunmehr die Notwendigkeit aufzwingt, mit viel größerer Aussicht auf Erfolg zur Zeit wirtschaftlicher Kräfte hätten in Anregung gebracht werden können.

Die Vertreter aller Zweige unserer Nationalökonomie haben in der Vorwoche beraten: was man im Interesse der Hebung unseres Exportes thun soll? Auch ein Delegierter des Handelsministeriums nahm an dieser Konferenz teil, in welcher viele praktische Ideen verhandelt wurden, wie wir dies von den an der Konferenz teilnehmenden Korrespondenten nicht anders erwarteten. Wir müssen zugeben, daß den Vorschlägen, welche wir hier zu hören bekamen, viel Sinn und Verständnis innewohnt und man andere Vorschläge unter den jetzigen Verhältnissen nicht recht machen konnte.

Allein es will uns doch scheinen, daß man bei einer solch wichtigen und in nationalökonomischer Hinsicht so vitalen Frage sich nicht so kampfhaft an die derzeitigen Verhältnisse hätte klammern sollen und man im Gegenteil eine Umwandlung dieser Verhältnisse hätte vornehmen müssen.

Wir müssen die Einwendungen als kleinliche, dem großen Plane durchaus nicht angemessene Vappalien betrachten, wenn wir bei einer so hochwichtigen Konferenz zu hören bekommen: daß das Handelsmuseum nicht genügend Geschick besitze, die konsularische Institution verteilt werden solle, damit dem Handel praktische Faktoren

zu teil werden, ferner daß der Informationsdienst unzulänglich ist und andere Dinge, die unumstößlich sind. Aber glauben denn unsere vornehmen Korrespondenten tatsächlich, daß mit Aufhebung dieser Uebel unser Export mit einem Schlage aufblühen wird?

Unsere Ansicht über die Inzuberufung eines mächtigen ungarischen Exportes ist eine ganz andere. Das Wesen der Sache nicht außer Acht lassend, richten wir unsere Aufmerksamkeit nur auf die Hauptgrundsätze, deren es nur zwei geben kann. Die übrigen sind nebensächlich, nur Mittel zur Erreichung des Zieles, aber nicht das Ziel selbst. Und wir bedauern, daß man gelegentlich dieser Konferenz — was genug auffallend ist — so wenig an das Ziel gedacht wurde und daß man nur von den guten Mitteln gesprochen hat.

Die zwei Hauptfordernisse sind folgende: erstens stark entwickelte, mit einem Worte: exportfähige Landwirtschaft, Industrie und Handel; zweitens die Erwerbung der dem Exporte geeigneten Plätze. Betrachten wir diese zwei Hauptbedingungen, so können wir aus denselben den Schluß zur Durchführung ziehen. Der erste Hauptgrundsatz ist viel zu allgemeiner Natur und wird von allen Seiten tagtäglich so oft ventilirt, daß wir an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen können. Bei Betrachtung des anderen Hauptfordernisses müssen wir jedoch darauf kommen, daß wir an Exportplätzen gar zu arm sind. Unsere landwirtschaftlichen Produkte haben seit Jahrzehnten ihre Exportplätze und wir können deren Vermehrung von der neungeläuteten Aktion kaum erwarten. Nur unser Obst wäre in den nördlichen Teil Europa's, speziell nach England, in reichem Maße auszuführen. Auch unsere Tierzucht hat noch erhöhte Aussicht auf Export. Sonst aber sind wir hinsichtlich des Exportes ganz auf unsere Industrie angewiesen. Die Mühlenindustrie hat ihr Exportgebiet schon nahezu vollständig ausgenutzt und unsere Exportkraft beschränkt sich bloß auf einige Industriezweige, denn die meisten Industrieartikel importieren wir ja noch selbst. Nur die Maschinenindustrie, in neuester Zeit die Möbelindustrie und noch etwelche Industriezweige können auf Export rechnen.

Im Allgemeinen wäre unser geeignetestes Exportgebiet der Orient, wo die anfangs dieses Artikels angeführten Maßschläge allerdings von Nutzen sein können.

Das mächtigste, dem Zwecke vollkommen entsprechende Mittel zur Hebung unseres Exportes im großen Maßstabe kann

uns nur die rationelle, energische Außenpolitik verschaffen. Nur die richtige Politik in unseren auswärtigen Angelegenheiten kann uns geeignete Exportplätze an die Hand geben, nur die Außenpolitik kann uns neue Erwerbsquellen eröffnen. Im franken, ausgenützten Europa kann selbst unser an Naturschätzen reiche Vaterland nicht von seinem eigenen Natur- und Kunst-erzeugnisse leben. Wenn wir über den Ozean schiffen wollen, wenn wir andere Weltteile wirtschaftlich erobern wollen, so müssen wir diese Weltteile nicht durch konsularische Institutionen, sondern mit viel stärkeren Banden an uns knüpfen.

Bosnien und die Herzegovina, das Franz-Josefsland und das für Geld angeschaffte chinesische Gebiet, dies sind unsere Erwerbungen. Wie lächerlich sind diese neben dem großen, ausgebreiteten, fortwährend wachsenden Kolonialsystem der anderen europäischen Staaten!

Wenn wir schon kein selbständiges Zollgebiet haben, so müssen wir aus der Zollgemeinschaft mit Oesterreich wenigstens den Nutzen ziehen, daß von dem wirtschaftlich unausgenützten transatlantischen Gebiete auch für uns etwas entfalle. Denn wenn wir hier zu Lande kein Auskommen finden, so müssen wir es außerhalb der Grenzen des Landes suchen. Unser Volk fand bisher nur im Wege der Auswanderung einen Nutzen von den überseeischen Ländern. Aber wir dürfen unser Blut nicht in die Länder über den Ozean tragen, sondern müssen vielmehr von diesen Ländern einen Nutzen ziehen, sonst sind wir neben der großangelegten Kolonialpolitik der Nachbarstaaten unrettbar verloren.

### Dr. Johann Immanuel Schneider †.

Im Alter von 83 Jahren beschloß der emeritierte evangelische Pfarrer A. B. der Gemeinde Bintak, Herr Dr. Johann Immanuel Schneider, sein dem Wohle seiner Familie und dem Studium der alt und neupracheischen Wissenschaften gewidmetes Leben Sonntag, den 23. November l. J. Eine heftige Lungenerkrankung, die sich der geistig und körperlich noch ganz frische und muntere Greis vor wenigen Tagen durch eine Erkältung zugezogen, bereitete seinem thätigen Leben ein rasches, unverhofftes Ende. In ihm ist einer von jenen hervorragenden Männern heimgegangen, die in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter der Leitung der Direktoren: G. Budaker und H. Wittstock an der

## FEUILLETON.

### Der Zwillingsschwiegervater.

Original-Militärskizzen von S. Gaden.

II.

Aus der seltsamen Allwissenheit des Fremden und der Erzählung des braven Kaspar werden die aufmerksamen Leser wohl schon erraten haben, daß der freundliche korpulente Herr niemand anders war, als der Vater der weiblichen Zwillinge, die von den männlichen Zwillingen so verschwenderisch mit Blumen beschenkt wurden.

Zu der That war der „freundliche Herr“ der Major von Hoedersbach, der eher, wie man dachte, von seiner Erholungsreise zurückgekommen war. Er hatte die Seinen nicht zu Hause getroffen, die Aufwärterin hatte ihm jedoch gesagt, daß die Damen einen Ausflug nach Starnberg gemacht hätten. Um sie dort zu überraschen, hatte sich der Major in behaglichem Zivilanzuge aufgemacht und war, wie im ersten Kapitel geschildert, zufällig davon unterrichtet worden, daß es seinen Töchtern während seiner Abwesenheit durchaus nicht an Liebe ermangelte.

Ueberraschend war ihm eigentlich diese Thatfache gar nicht, denn die beiden Einjährigen waren Söhne eines seiner liebsten Jugendfreunde, die dieser extra zu seinem Regiment gestellt, um sie zu tüchtigen Soldaten auszubilden.

Freilich hatte das böse Schicksal durch diesen Plan einen Cuvertrieb gemacht, denn der Major war, ehe die beiden Kerze als Freiwillige in das Regiment eintraten, im Manöver fast tödlich gestürzt und hatte bis jetzt fast anderthalb Jahre im Säden zubringen müssen, um sich von den Folgen seiner Verletzungen zu erholen.

Nun kam er zurück, um wieder in den Dienst zu treten.

Daß die beiden jungen Herren in seinem Hause verkehrten, war ihm auch nicht unbekannt geblieben, denn er hatte schon wiederholt Briefe von seinen Töchtern erhalten, in denen sie über die „furchtbare Nettigkeit“ der Zwillinge schwärmten. — Trotzdem stöste ihm das, was er in der letzten Stunde sah und hörte, eine gewisse Unruhe ein.

Die kurzen und bündigen Bekenntnisse des biederen Kaspar hatten ihm jeden Zweifel darüber genommen, daß sich das Liebesgeplänkel der Zwillinge noch in der ersten Entwicklung befinden könne, und deshalb fragte er sich jetzt sorgenvoll das weiche blonde Haupthaar und meinte wohl schon zum zwanzigsten Male: „Donnerwetter noch einmal! 's ist wahrlich die höchste Zeit, daß ich nach Hause komme.“

Der Weg von München nach Starnberg ist nicht weit, und nach einstündiger Fahrt entstieg der „freundliche Herr“ und Kaspar wieder den Zug.

Lehterer war hochgradig erfreut, als er den korpulenten Fremden wieder in seiner Nähe sah.

„Jefas, da is ja der Herr Bötter von Müncha aa wieder!“ sagte er fröhlich grinsend. „Sag a mal, kemst Du Di aus da herunt'n z' Starnberg?“

„Das wollt' ich meinen“, versetzte der Gefragte ernst. „Ich bin hier so gut wie zu Hause.“

„Sooo!“ meinte der Bursche nachdenklich. „Woast was, Bötter, willst' Dir a Maß verdienen?“ wandte er sich hierauf plötzlich an seinen Begleiter.

„Na, mit was denn?“

„Du koanst mir die zwoa Bouquetter nach 'm Seerestaurant trag'n, und dort giebt's sie den zwoa Fräulein und sagt 'en schön Gruß von Hausherr Kasperl. Er schickt Di mit die Bleamerl. Die Fräulein werd'n scho wiß'n, von wem's sand. Sie soll'n wart'n, die Herrn sand punkt zwölfe aa dort! Na, magst Dir's Geld verdienen? Mei Junzgerl is aa toa Blei.“

Der Herr mit dem dunklen Vollbart lachte. „Warum soll ich Dir den Gefallen nicht erweisen. G'wiß, gib mir her die Bouquetts! Die Damen werden sich freuen, mich wieder zu sehen.“

„Sooo! Also Du kemst sie persönlich?“

„Na ja, wir sind alte Bekannte. Deshalb kemst Du auch Deinen Junzgerl behalten — ich mache so etwas aus purer Gefälligkeit, entgegnete der Fremde leichtsin.“

Der brave Gaspar schaute ihm bei dieser Bereitwilligkeit forschend ins Gesicht. „Ich will's glaub'n, obwohl i von den Gefälligkeit'n der Schmeuser nit viel halt“. Des fand alle Quaders und thuan nit ungsant“, meinte er. „Aber nit wahr, Du bringst an armen Soldat'n, wie mi, mit in Ung'legenheit'n?“

„A, wo werd ich denn!“ versicherte der Angezweifelte, während er die Bouquets in Empfang nahm. „Hab ja selbst bei der Armee gestanden und weiß, was da einem wohl und wehe thut.“

„Siehst, dös freut mi“, sagte Kaspar. „Ja, i bin a Menschenkenner und hab's gleich gw'ist, das Du a anständiger Kerl bist. Also abgemacht. Du bringst die Sach' ins Loth?“

„Ja — aber sag mal, warum erfüllst denn Du nicht selbst den Auftrag, den Dir Deine Herren gegeben haben?“ fragte der Fremde harmlos.

Kasperl zwinkerte bei dieser vertraulichen Anzapfung listig mit den Augenlein.

„Woast, i bin halt a kloanes Quader“, berichtete er. „I hab a G'pusi da in Starnberg, die ehemals Köchin g'we'n is z' Müncha im Eberbräugarten. Die mecht i mir halt auffmach'n. Du, solche Leberködd'! wie die, macht tua anders Kuchelmensch auf der ganzen Welt.“

„Also auch verliebt?“ fragte der Fremde lächelnd.

„A Soldat ohne Schatz, is wie a Bier ohne Foam (Schaum), a traurigs Gebräu voll Trübseligkeit und Abg'schmacktheit“, erklärte Kaspar mit großer Weltweisheit. „An Buan, den Liab nit freut und's Koffa, von dem sag'n s', er hat' koa Schneid, und unser Ludwigl ko koane solche Leut zu seine Soldat'n brauch'n. Du, da waar unser Vaterland schlecht g'stellt, wams wieder los gaang mit den Franzos'n. So iagt woast mei Moanigung, b'hüat Di Gott und mach Dei Sach' quat!“

Noch einmal drückte er den gefälligen Fremden die Hand, dann verschwand er mit raschen Schritten in dem Park, der sich vor dem kleinen Bahnhof ausdehnt.

Kopfschüttelnd, aber nicht ohne Wohlgefallen, sah der Major dem Davoneilenden nach. „Wenn die Herren so sind, wie dieser, ihr Bursch, dann kömmt' ich es meinen Mädeln nicht verdenken, wenn sie Feuer gefangen haben“, murmelte er, während er den Weg nach dem Seerestaurant einschlug. „Beim Kuckud, wahrhaftig, ich hätt' es mir mein ganzes Lebtag nicht träumen lassen, daß ich so wehrlos zum postillon d'amour meiner Töchter verwendert werden sollte. Schadet aber nichts — es ist der beste Weg, um dieser Sache auf den Grund zu kommen.“

Hebung unseres Gymnasiums rüstig mitgeholfen haben. Im Jahre 1857 berief unser Presbyterium den Heimgegangenen, der zu sich im Königreich Württemberg geboren, aus Tübingen, als Lehrer für altklassische Sprachen an unser Gymnasium, an welcher Anstalt er in den Oberklassen durch sein gründliches Wissen sieben Jahre hindurch eine sehr erfolgreiche Wirksamkeit entwickelte. Der Entschlafene besaß ein ganz hervorragendes Sprachtalent: außer dem Griechischen und Lateinischen beherrschte er das gesamte Gebiet der deutschen Sprache und es waren ihm selbst die hebräische, französische, englische und italienische Sprache nicht unbekannt. Viele Freude und Unterhaltung bereitete unserem lieben Freunde in den letzten Jahren die Erlernung der ungarischen Sprache, die er durch Selbststudium so eingehend und gründlich kennen gelernt hatte, daß es ihm keine Schwierigkeiten bereitete, was immer frei vom Blatte zu überlegen. — Dr. Schneider war ein Mann von umfassender, wissenschaftlicher Bildung und von rastlosem, bewunderungswürdigem Arbeitsseifer.

Im Jahre 1864 berief ihn die Gemeinde Waltersdorf zu ihrem Pfarrer, wober er zehn Jahre später dem Rufe der Gemeinde Püntak folgte. Seine siebenjährige Wirksamkeit am Ort ist in mancher Beziehung von nachhaltiger Bedeutung. Das Püntaker Soolbad verdankt seine Entstehung der Energie und aufopfernden Tätigkeit des dahingeschiedenen Freundes.

Wiederholte anhaltende und bedenkliche Erkrankungen zwangen den Heimgegangenen nach einer siebenjährigen pfarramtlichen Wirksamkeit in dieser Gemeinde bei der kirchlichen Oberbehörde um Veretzung in den Ruhestand einzuschreiten. Und so schied denn Dr. F. J. Schneider im Jahre 1891 nicht nur aus seinem Amte, sondern auch aus der ihm so lieb gewordenen Gemeinde Püntak. Seither wohnte derselbe hier in unserer Stadt. Nicht mit Müßiggang und nutzlosem Treiben brachte er nun die Zeit zu, sondern sein Wissensdurst trieb ihn immer wieder zu schriftstellerischer Tätigkeit und sprachlichem Studium an. Sein im Jahre 1861 erschienenes Werk: „Systematische und geschichtliche Darstellung der deutschen Verfassung von ihrem Ursprung bis auf die neuere Zeit“, fand nicht allein hier im engen Kreise unserer sächsischen Gelehrten, sondern auch in Deutschland bei allen Fachgelehrten die wohlverdiente Anerkennung. Feuilletonistische Artikel kulturellen Inhaltes bildeten während seiner Wirksamkeit als Pfarrer ab und zu seine schriftstellerische Tätigkeit. Auch unser Blatt hat manchen wertvollen Beitrag aus seiner Hand erhalten. Vor beiläufig acht Jahren legte unser arbeitsfreudige Freund den Grund zu einer ganz bedeutungsvollen Arbeit. Aus ganz unseiner Anfangen bildete sich nach und nach ein kulturhistorischer Roman mit ethnographischer Färbung, der wegen seiner schönen, volkstümlichen und dichterischen Fassung gewiß allseits beifällig aufgenommen werden wird.

Die Bestattung dieses, von seinen Freunden und Bekannten sehr geachteten Mannes fand Montag, 2 Uhr nachmittags statt. Aus den hervorragenden Kreisen unserer Stadt hatte sich ein sehr zahlreiches Leidgedolge eingefunden, aus welchem die evangel. Geistlichkeit, der Lehrkörper des Gymnasiums und viele Verwandten, Freunde und Bekannten des Verschiedenen hervorzuhellen sind. Die Püntaker Kirchengemeinde war durch ihr Presbyterium und das Musikorps, das ergreifende Trauermärche spielte, bei dem Leichenbegängnis vertreten. Dem Sarge folgte die tiefgebeugte Witwe und der Sohn des Entschlafenen, Hauptmann der k. k. österreichischen Landwehr, Friedrich Schneider.

Die Grabrede hielt Stadtpfarrer Friedrich Kramer. In tiefempfindlichen Worten entwarf derselbe ein eigehtendes Lebensbild des Entschlafenen und hob die Verdienste hervor, die sich der Dahingegangene im Dienste unserer Schule und Kirche erworben.

Herr von Rödersbach war noch gar nicht weit gekommen, als er zu seiner nicht geringen Ueberraschung die beiden männlichen Zwillinge über einen Nebenweg auf sich zu kommen sah. „Du lieber Himmel“, dachte er, wenn die Beiden die Bouquets als die ihrigen wieder erkennen, dann ist meine Aussicht auf eine heimliche Nekognoszierung des Terrains für heute vorüber.“

Der Major hatte sich nicht geirrt. „Donnerwetter, Max“, hörte er den einen sagen, „mich soll der Teufel holen, wenn das nicht unsere Bouquets sind, welche dieser Herr so behutsam fürbaß trägt.“

„Wahrhaftig, auch ich möchte darauf wetten“, entgegnete der andere. „Kurt, weißt Du was, ich gehe hin und erkundige mich brevi manu, wie er zu diesen Blumen gekommen ist.“ Sprachs und schritt dreist auf den Major los.

„Guten Morgen, mein Herr!“ sagte er. „Sie sehen uns zwei Brüder, Max und Kurt von Feldberg. Gestatten Sie uns eine Frage!“

„O bitte, mein Herr, ich werde, so weit es in meinen Kräften steht, Alles beantworten“, entgegnete der Major so freundlich wie möglich.

„Wie sind Sie zu diesen Bouquets gekommen?“

„Ich habe sie von einem Soldaten erhalten, der mich bat, sie an die beiden Fräulein von Rödersbach im See-restaurant abzugeben.“

„Sehr richtig. Wir hatten ihn beauftragt, dies zu thun! Warum hat er Sie belästigt?“ kam es fast zu gleicher Zeit aus dem Mund der Zwillinge, die jetzt mit finsternen Blicken vor dem Major standen.

„Aus Gesundheitsrücksichten, denke ich“, entgegnete Herr von Rödersbach lächelnd. „Er hatte Hunger auf Leberknödel und hatte deshalb seinen früheren Schatz aus München aufgefuchst.“

„O, dieser verdammte Galunte, rief der eine von den Brüdern. „Was machen wir nun, wenn die Bouquets mit Briefen zu spät kommen?“

„Dann schmeißen wir den Kaspar, dieses Hornvieh, morgen hinaus.“

„Und wir?“

„Ja wir!“ Einen Augenblick sahen sich die beiden

Und nun verklärter Freund, ruhe sanft! Mit den Worten des Sängers vom Neckarstrande seien diese wenigen Zeilen geschlossen, der da sagt:

„Verwehen, verhallen lassen sie  
Den frommen Grabgesang,  
In meiner Brust verstummt nie  
Von dir ein sanfter Klang!“

**Tagesnachrichten.**

**Gottesdienst.** Heute wird in der evang. Stadtpfarrkirche der diesjährige Danksonntag abgehalten. Die Predigt hält Stadtpfarrer Friedrich Kramer. Der Gymnasialschülerchor singt einen vierstimmigen gemischten Chor von Johann Heiner. Kolle: „Dankmotive.“

**Presbyterialsitzung.** Heute findet nach dem Hauptgottesdienst eine Presbyterialsitzung statt, deren wichtigste Verhandlungsgegenstände folgende sind: Bericht der Baukommission in Angelegenheit des Gymnasialbaues. Antrag auf Adaptierung des vormaligen Kamilla Tertorius'schen Hauses zu Wohnungen. Besuch des Gymnasiallehrkörpers um Gehaltserhöhung. Vertrag wegen Grundablösung an die Stadtkommunität.

**Militärkonzert.** Heute findet im großen Saale des Gewerbevereinshauses ein Konzert der Kapelle des 82. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters A. Blatton statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 40 Heller.

**Konzert-Voranzeige.** Frau Antonie Kohrbeck, die Gattin des Chorleiters des Wittriger Gesangsfränzchens veranstaltet am nächsten Sonntag (den 7. Dezember l. J.) im großen Saale des Gewerbevereinshauses bei gedeckten Tischen und unter Mitwirkung der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 82 ein Konzert. Das Programm bringen wir in unserer nächsten Nummer.

**Die Pfarrerwahl in Oberneudorf,** zu welcher sich nur der aufgeförderte Kandidat, Johann Braedt, aus Hermannstadt gemeldet, findet heute statt, und es wird der Angemeldete voraussichtlich einstimmig gewählt werden.

**Die Gemeinde Nieder-Neudorf** im Wittriger Kirchenbezirk ist vom Landeskonfistorium zur Diasporagemeinde mit Unterstellung unter das Pfarramt Moritzdorf erklärt worden.

**Todesfälle.** Frau Witwe Regina Ludwig, geborene Stroner, starb nach kurzem schweren Leiden am vorigen Sonntag im Alter von 51 Jahren und wurde Dienstag, den 25. Nov. unter zahlreicher Leichenbegleitung auf dem evang. Friedhofe zur letzten Ruhe beisetzt. — Mittwoch, den 26. November, starb Frau Kürschnerwitwe, Elise Binder, im Alter von 72 Jahren. — Im Alter von 67 Jahren starb der pensionierte Steueramtskontrollor Siegfried Schaller.

**Der Wittriger landwirtschaftliche Ortsverein** ist in der am vorigen Dienstag abgehaltenen Versammlung hiesiger Obstzüchter und Landwirte, deren Verhandlung Stadtpfarrer Friedrich Kramer leitete, gegründet worden. Als Vorstand wurde Stadtpfarrer Friedrich Kramer, als Vorstand-Stellvertreter Redakteur Carl Schell, als Kassier Kiernermeister Friedrich Knall und als Schriftführer Advokatur-Kanzlist Friedrich Scholtes afflamiert. Zu Ausschussmitgliedern wurden einstimmig ausgerufen: Tischlermeister Gottfried Simbriger und Landbauer Joh. Pfingstgras der oberen Vorstadt. Der neugegründete Verein ist keine überflüssige Einrichtung, wie so viele Leute, die die Aufgabe desselben nicht kennen, behaupten. Unser landwirt. Ortsverein kann und wird, wenn die Mitgliederzahl auch nur die Höhe von hundert erreicht, in vielen Beziehungen für die Obst-, Wein- und Ackerbau-treibenden Bürger unserer Stadt von großem Vorteil und Nutzen sein.

Brüder wie in tödlicher Verlegenheit an, dann aber wandte der eine sich hastig an den Major. „Mein Herr, begann er, „ich halte sie für einen Ehrenmann und möchte sie dringend bitten, wenn es ihnen einigermaßen möglich ist, diese Bouquets sofort den Adressatinnen zu übermitteln. Von Ihrem rechtzeitigen Erscheinen hängt das Glück zweier Brautpaare ab. Sie werden ermessen können, was dies bedeutet. Hier haben Sie zehn Mark für den Fall, daß Sie unworthergesehene Auslagen hätten — wenn nicht, so behalten Sie die Kleinigkeit als dankbare Anerkennung, die wir Ihrer Freundlichkeit zollen. Aber bitte, eilen Sie!“

„Meine Herren“, entgegnete der Major. „Ihr Vertrauen ehrt mich, und ich kam mir denken, daß es sich in Ihrer Angelegenheit um sehr wichtiges handelt. Ich werde mich beeilen, den übernommenen Auftrag so schnell wie möglich auszuführen, aber die klingende Belohnung muß ich danbarst zurückweisen; ich lasse mir dergleichen Gefälligkeiten nicht bezahlen, umso mehr, als ich in diesem Falle die beiden Damen, für die Ihre Bouquets bestimmt sind, persönlich kenne.“

„Wie, Sie kennen die Fräulein von Rödersbach?“ kam es fast einstimmig aus dem Mund der Zwillinge.

„Ja, wir sind alte Bekannte.“

„Woher? Wie?“

„Das werde ich den Herren vielleicht einmal später erzählen, dazu habe ich jetzt keine Zeit mehr, wenn ich meinen Auftrag zu rechten Stunde noch ausführen soll“, versetzte der Major lächelnd, als er sah, welche belebende Wirkung seine Mitteilung bei den jungen Leuten hervorgerufen.

„Sehr richtig“, sagte der eine Herr und reichte dem Major warm die Hand. „Gehen Sie, damit Sie um Gotteswillen nicht zu spät kommen. Sollten Sie uns einmal aber in München besuchen wollen, sollen Sie uns zu jeder Zeit angenehm sein. Wir wohnen Ludwigstraße 21.“

„Danke, meine Herren!“ erwiderte der Major, jedem der Zwillinge die Rechte drückend. „Ich will annehmen, daß unser baldiges Wiedersehen ein beiderseitig recht frohliches werden wird. Leben Sie wohl, meine Herren von Feldberg. Ihr werter Name wird mir stets in Erinnerung bleiben. Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

**Ernennung.** Zum Bezirksrichter des Naßoder königl. Bezirksgerichtes ist der bisherige Unterrichter des Betslener Bezirksgerichtes Ladislaus Kóncezi ernannt worden.

**Prinzipielle Entscheidungen des Handelsministers.** Der Handelsminister hat jüngst aus Anlaß mehrerer konkreter Fälle folgende prinzipielle Entscheidungen getroffen: Für den Fall, daß die Gewerbebehörde zweiter Instanz den Rekurs gegen einen Bescheid der Gewerbebehörde erster Instanz abweist, ist ein weiterer Rekurs nicht mehr statthaft. Der Dienstvermittler kann wegen Dienstvermittlung ohne Arbeitsbuch nicht bestraft werden, wenn der Stellensuchende früher noch nicht in Stellung gewesen ist. Die Mitglieder einer Bezirks-Krankenkasse genießen ihre Mitgliedsrechte von der letzten Einzahlung gerechnet sechs Wochen hindurch auch dann, wenn die Ursache der Dienstlosigkeit Arbeitsvermittlung gewesen ist.

**Militärisches.** Aus dem Verband der k. ung. Landwehr wurde der Reserveleutnant Dr. Gustav Kelp vom Marosch-Basarhelger 22. Landwehr-Infanterie-Regiment entlassen. — Transferriert wird mit 1. Dezember 1902 nach Ableistung des Präsenzdienstes der Reserve-Assistenzarztstellvertreter, Doktor der gesamten Heilkunde Theodor Schwarz vom Garnisonspital Nr. 18 in Komorn zum 63. Infanterie-Regiment.

**Die Mörder** des Bantimon Pestvar, der am 5. d. M. in Monor auf der Straße tot aufgefunden worden war, sind nun eruiert und verhaftet worden. Es sind die Monorer Einwohner Demeter Dragan und Demeter Onigas. Onigas wird auch noch eines anderen Mordes, welchen er am 31. Oktober d. J. an Juon Wozga begangen haben soll, verdächtigt.

**Als ein Kirchendieb** ist der Kis-Nebrauer Einwohner Demeter Dar verhaftet worden. Am 14. d. M. schlich sich Dar in die dortige Kirche und stahl die Almosenbüchse aus derselben. Derselbe wurde von dem Naßoder Bezirksgerichte dem hiesigen Gerichtshofe eingeliefert.

**Aushilfskassa für Diensthoten und Arbeiter.** In der Gemeinde Nagy-Zsua haben sich in der Aushilfskassa für Diensthoten und Arbeiter bis jetzt 110 Mitglieder eingeschrieben, was einzig und allein dem Gemeinde-Notar, Murefan Emil, zu verdanken ist, welcher auf diesem Gebiete die größte Energie und Wohlwollen im Interesse der Aushilfe der armen Bevölkerung bekundet.

**Der Kanonenkönig Krupp gestorben.** Sonnabend ist Deutschlands reichster Mann und größter Industrieller, Friedrich Alfred Krupp gestorben, dessen Namen die ganze Welt kannte, der als „Kanonenkönig“ überall herrschte, wo auf dem weiten Erdrund ein Staat der Geschütze bedurfte. Mit ihm ist in Deutschland die „Dynastie Krupp“ bereits im dritten Geschlecht erloschen, denn er hat nur zwei unverheiratete Töchter von etwa 16 und 22 Jahren hinterlassen, während sein Vetter, Arthur Krupp, in Niederösterreich noch die riesige Metallwarenfabrik Berndorf leitet. Die Vermehrung der deutschen Kriegsslotte hatte zuletzt seine Jahreserinnahme auf etwa fünf- undzwanzig Millionen Mark gesteigert und die Zahl seiner Arbeiter und Beamten auf annähernd fünfzigtausend. Für diese hatte er die schon vom Vater begründeten Wohlfahrtsvereinigungen in großartigster Weise ausgebaut und verbessert und das darf man als seinen schönsten Ruhmestitel bezeichnen. Dem Leichenbegängnis Krupp's wohnte auch Kaiser Wilhelm und fast alle Minister des deutschen Reiches bei. Die Beisetzung fand in Essen statt.

**Ein Deserteur.** Wir lesen im „S. Regener Wochenblatt“: Der Wittriger Fleischaugerhilfe Albert Balascher, der bei einem in Hermannstadt garnisionierenden Artillerie-Regimente diente, desertierte vor einigen Wochen und kam hieher, wo er sich seit drei Wochen bei dem hiesigen Grundbesitzer Julius Gumesch aufhielt. Diesem malte er vor, daß er aus dem Spital komme und drei Monate Urlaub habe. Gumesch, der in diese Angabe keinen Zweifel setzte, umsonstiger als Balascher auch hier den Arm ganz steif hielt, befehlt ihn hier, da Balascher ein entfernter Verwandter von ihm ist. Unlängst nun fuhr Gumesch mit seiner Frau nach Wittrig und ließ Balascher hier. Dieser dankte für die Gastfreundschaft in der Weise, daß er die vorhandene Frucht und von dem im Keller befindlichen Wein verkaufte, seinem Gastgeber die Kleider entwendete, und, nachdem er noch den hiesigen Wehlhändler Mangefius in raffinierter Weise um den Betrag von etlichen 120 Kronen geprellt hatte, sich aus dem Staube machte und auf der Straße nach Birk flüchtete. Die Gensdarmen, die in Erfahrung gebracht hatten, daß er diesen Weg genommen, setzten sich auf die Bahn und fuhren nach Birk, wo sie Balascher gerade in dem Augenblicke erwischten, als er von dort mit einem Wagen weiter fahren wollte. — Hierzu haben wir noch Folgendes zu bemerken: Balascher hat sich, bevor er sich nach Sächsisch-Megen gewendet hat, hier in Wittrig aufgehalten und ist hier als Deserteur verhaftet und der Militärbehörde übergeben worden. Nach seiner Einvernahme wurde er im Einzelarrest der Franz-Josefs-Kaserne unterbracht. Es gelang ihm jedoch in der Nacht die Eisenstäbe des Arrestfensters zu entfernen und zu entkommen. Trotz eifriger Recherche der Militär-Patrouillen konnte er jedoch damals nicht ergriffen werden, nun hat ihn das Schicksal doch ereilt.

**Bereinfachung der Verwaltung.** Das offizielle Organ des Ministeriums des Inneren „Belügyi Közlöny“ publiziert die auf die Vereinfachung der Verwaltung bezüglichen Bestimmungen. Es sind dies die Normative für die Geschäftsordnung der Komitate, für die Geschäftsordnung der Gemeinde (Kreis)-Notäre, für die Geschäftsordnung bezüglich der von den Waisenstühlen und bezüglich der in den Gemeinden und in den Bezirken zu versendenden Waisenangelegenheiten und schließlich für die Geschäftsordnung der Verwaltungsausschüsse. Den Normativen wurden zwei Bestimmungen vorangestellt, die — an die Komitatenunizipien und an die Verwaltungsausschüsse gerichtet — in großen Zügen die Richtung angeben, in welcher die am 1. Januar 1903 eintretenden Reformen sich bewegen. — Aus den Verfügungen, die in den erwähnten Normativen enthalten sind, seien einige bemerkenswertere hervorgehoben. So wird verfügt, daß spätestens vom 1. Juli 1903 an jedes

Komitat ein eigenes Amtsblatt haben müsse. (Varmegyei hivatalos lap). Mit der Redaktion desselben ist ein Beamter zu betrauen. Das Amtsblatt hat in der Amtssprache des Staates zu erscheinen; es bringt nur amtliche Mitteilungen. — Der Oberstufrichter hat an einem bestimmten Tage, mindestens einmal im Monat, in den größeren Gemeinden zu erscheinen und die Bitten, Beschwerden und Klagen der Einwohner entgegenzunehmen. Bei Klagen hat er zunächst das Zustandekommen eines Ausgleichs zu versuchen; gelingt dieser nicht, dann erst ist ein Protokoll aufzunehmen. — Im schriftlichen Verkehr sollen die üblichen Höflichkeitsphrasen nach Thunlichkeit vermieden werden und in Berichten soll es zum Beispiel heißen: „Herr Minister des Innern! Ich melde...“ Dagegen wird den Beamten eingeschärft, den Parteien gegenüber dienstbereit, höflich zu sein, ihnen die genauesten Aufschlüsse zu erteilen u. Der höfliche Umgang mit den Parteien wird mit besonderer Rigorosität angeordnet. Zuwiderhandelnde machen sich eines Disziplinarvergehens schuldig. — Sehr strenge Verfügungen enthalten die Normative auch betreffs der raschen Erledigung der den einzelnen Beamten zugetheilten Geschäftsstücke.

**Kundmachung.** Da in der Stadt Bestereze an einem herumirrenden Hund die Hundswuth konstatiert wurde, so wird auf Grund des § 188 der vom hohen k. ung. Ackerbauministerium unter Zahl 40.000/888 herausgegebenen Veterinär-Durchführungs-Verordnung über sämtliche Hunde im Rayon der Stadt Bestereze die 40-tägige Kontinanz verhängt und werden sämtliche Hundebesitzer aufgefordert, jeden ihrer Hunde 40 Tage hindurch an die Kette zu legen; während dieser Zeit dürfen nur an der Leine und mit Maulkörben versehene Hunde auf die Straße geführt; im anderen Falle wird jeder Hund eingefangen und verlegt, während der Eigentümer jedoch im Sinne der bestehenden Gesetze strengstens bestraft werden wird. Sollten bei einem Hunde Symptome der Hundswuth sich zeigen, so ist das allfällige hieran zur Anzeige zu bringen. — Bestereze, am 27. November 1902. — Gyürk, Polizeihauptmann.

**Nils Adolf Grif Nordenskjöld.** Zum 18. Nov. In den letzten Jahrzehnten haben kühne Forscher die größten Anstrengungen gemacht, den Nordpol zu erreichen, bisher ohne Erfolg. Große Expeditionen sind ausgerüstet worden und die Nordpolfahrer haben unter großen Mühen und Beschwerden das Ziel zu erreichen gesucht. Nicht nur das Schiff, auch der Luftballon hat bei diesen Entdeckungstouren eine Rolle gespielt. Aber wie gesagt, das Resultat war bisher ein negatives. Da ist es dem heute mal recht und billig, eines Mannes zu gedenken, der sein ganzes Wissen und sein Leben in den Dienst der nautischen Wissenschaft stellte und welcher der erste war, welcher das Problem der nordöstlichen Durchfahrt von Europa nach Asien löste, wir meinen den Schweden Nordenskjöld.

Nordenskjöld wurde am 18. November 1832 in Vellingfors geboren und widmete sich geologischen Studien. Nachdem er 1858 Dorell nach Spitzbergen begleitet hatte, wurde er 1864 und 1868 Leiter selbständiger Expeditionen. 1872 ging er mit einer Expedition wiederum nach Spitzbergen und überwinterte in der Muffelbai 1875 durchfuhr er mit der Segelschiff Fröden, das karische Meer bis zur Jenisseimündung und kehrte mit einem Teil der Expedition über Petersburg nach Schweden zurück, während sein Freund Kjellmann den Fröden nach Hammerfest zurückbrachte. Ende 1876 unternahm Nordenskjöld auf dem Dampfer Mera eine Fahrt nach dem Jenissei und auf dieser Fahrt reifte in ihm der Entschluß, eine Fahrt durch das sibirische Meer nach der Beringstraße zu machen. Er rüstete 2 Schiffe, Vega und Lena aus und verließ am 4. Juli 1878 Gothenburg um durch das karische Meer und die Nordspitze Asiens zu fahren. Am 27. August gelangte er vor das Lenadelta, fandte die Lena den Lenafluß stromaufwärts bis Jakuts. Nordenskjöld setzte auf der Vega die Fahrt längs der sibirischen Küste fort, fuhr aber kurz vor Erreichung der Beringstraße ein. Erst im folgenden Jahre durchfuhr er die Beringstraße und kehrte durch den indischen Ozean und den Suezkanal nach Europa zurück. Sein Unternehmen war ihm geglückt und er wurde überall mit großer Auszeichnung empfangen, auch vom König von Schweden in den Freiherrstand erhoben.

**Druckfehler-Berichtigung.** In der sechsten Zeile von unten des letzten Abschnittes unseres Verwaltungs-Ausschussesberichtes in Nr. 48 soll es heißen: „die ordentlich besten.“ nicht die ordentlich besten.

**Hühneraugen** sind ein unaltes Uebel aller arten, kleinen und aller von Natur großen Damenfüße erst recht, da die rüchichtslose Stiefel nun einmal unbedingte Niedlichkeit von diesen Gebilden verlangt. Sie sind nun zur fälteren Jahreszeit von besonderer Empfindlichkeit für die schönen Trägerinnen, da die dickere Fußbekleidung an ihr lästiges Dasein in ganz unangenehmer Weise erinnert. Nur gut, daß sie auf süße Weise entfernt werden können. Man bindet vor dem Schlafengehen eine große Rosine, oder was dasselbe bewirkt, ein Stückchen Brotkrume, die mit starkem Essig getränkt ist, auf das Hühnerauge. Beide befestigt man am liebsten durch englisches Pflaster, oder durch einen Streifen Wachstaffel. Eine zwei- oder dreimalige Wiederholung erweicht die Fleisch- und Muskellage um das Hühnerauge herum dermaßen, daß man das hartbleibende Hühnerauge mit all' seinen Zweigen ablösen kann.

**Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.**

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: zwei Wagner, ein Schuhmacher, ein Drechsler; für auswärtig Gehilfen: zwei Wagner, zwei Drechsler, drei Schneider, zwei Uhrmacher; Lehrlinge für Bistritz: ein Messerschmied, ein Schneider, zwei Spengler, ein Schmied, ein Zunderbäcker, ein Fleischhauer; Lehrlinge für auswärtig: ein Tischler, zwei Spezereivarenhändler, ein Kürschner, ein Bäcker.

Es suchen Stellung in Bistritz, eventuell auch außerhalb Bistritz: Gehilfen: zwei Weber, ein Tischler, ein Lackierer, ein Kürschner, ein Kleber, ein Spengler; Commis: zwei der Spezerei- und Eisenwarenbranche, drei der Schmittwarenbranche, ein Eisenhändler, zwei der Spezereivarenbranche; andere Kräfte: drei Komptoiristen, ein Buchhalter.

ein Schreiber, drei Magaziniere, ein Intendant (mit Kaution), zwei Holzmanipulanten; Lehrlinge: zwei der Spezereivarenbranche, ein Tischler.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen. Wir bitten uns von der Befolgung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Bistritz, am 27. November 1902.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Fräulein Fani Potaszmann.**

Bistritz (Besztercze) und

**Markus Rosenblatt,**

Dipse.

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

**Öffentliche Dankagung.**

Allen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter und Schwiegermutter, der Frau

**Regina verw. Johann Ludwig,**

ihre warme Teilnahme bekundet und auch am Leichenbegängnis sich beteiligt haben, sagen tiefgefühlten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

**Hivatalos rész.**

Besztercze-Naszódvármegye alispánjától.

Sz. 136-4/902. alisp.

**Hirdetmény.**

Bellgyi m. kir. miniszter Ur Ö Nagyméltóságának folyó évi 117000. B. M. számú ama körrendelete alapján, hogy a vármegyék pénztári és számvévségi teendőinek ellátásáról szóló 1902. III. t. cz. 19. § ában nyert felhatalmazás alapján az idézett törvény rendelkezéseit a pénzügyminiszter ural egyetértőleg 1903. évi január hó 1-től kezdve életbe lépteti, ezennel közhírré teszem, hogy:

1. A vármegyei központi és gyámpénztár 1902. évi decz. hó 31-én működését beszünteti.

1903. évi január hó 1-től fogva a vármegyei központi és a gyámpénztár teendői a vármegye székhelyén levő kir. állampénztár (adóhivatalra), a vármegyei számvévség teendői pedig a kir. pénzügyigazgatóság mellé rendelt számvévségre (számvévségi kirendeltségre) ruháztatnak át: ennél fogva az említett naptól kezdve a vármegyei pénztár és a számvévség eddigi ügyköre vonatkozó minden beadványt és hivatalos levelezést a kir. állampénztárhoz (adóhivatalhoz) illetőleg a kir. pénzügyigazgatóság mellé rendelt számvévséghez (számvévségi kirendeltséghez) kell címezni.

2. Mindazokat a járulékokat, melyek a fennálló törvények és szabályok értelmében a rendezett tanácsú városok s a kis- és nagyközségek által beszedendők és eddig a vármegye alispánjához, illetőleg a vármegyei pénztárba voltak beszállítandók, (akár az 1903. évi január hó 1-től kezdve esedékesek, akár pedig az ezt megelőző évekből származó hátralékok, ugyancsak a közvetlen adófizetők által befizetendő járulékokat 1903. évi január hó 1-től kezdve a vármegye területén levő illetékes kir. állampénztárakba (adóhivatalokba) kell szállítani.

Ha a befizetés nem személyesen hanem postautalvány vagy pénzeslevél útján történik, a községi előjáróságok és az illető magánfelek mindig pontosan jelöljék meg, hogy a bekielölt pénzeszámok egészben és részben mi a rendeltetésük? (például: vármegyei utadóra ..... K ..... f stb., községjegyzői nyugdíj-járulékra ..... K ..... f stb., összesen ..... K ..... f.)

3. Azok a pénzeszámok vagy értékek, melyeket a vármegye alispánja egyes felek részére a vármegyei központi pénztárnál 1902. évi deczember hó 31-ig kintalványozott, 1903. évi január hó 1-től kezdve a szabályoknak megfelelő módon a vármegye székhelyén levő kir. állampénztárnál (adóhivatalnál) vehetők fel. Ha jövőre az utalványozás nem a vármegye székhelyén levő állampénztárnál (adóhivatalnál), hanem a vármegye területén levő más állampénztárnál (adóhivatalnál) történik, erről az érdekelteket is értesíteni kell.

A gyámpénztárból kintalványozott összegek ezentul is kizárólag a vármegye székhelyén levő állampénztárnál (adóhivatalnál) fizetendők ki.

4. 1903. évi január hó 1-től kezdve a megfelelő okmányok bemutatása mellett a vármegye székhelyén levő kir. állampénztárnál (adóhivatalnál) kell befizetni azokat a kamatokat, vagy tőketolesztési részleteket is, melyek a magánfelek által egyes vármegyei alapokból, vagy pedig a vármegyei gyámpénztárból nyert kölcsönök után, akár az 1903. évtől fogva a jövőben vállalt esedékesség, akár pedig még az 1902. vagy ezt megelőző évről hátralékként fennállanak, viszont ezentul a vármegyék székhelyén levő kir. állampénztárak (adóhivatalok) fizetik ki azokat az összegeket (kamatokat), melyeket a vármegyei árvaszékek 1902. évi deczember hó 31-ig egyes kiskoruk vagy gyámok és gondnokok kezéhez utalványoztak, vagy pedig 1903. évi január 1-től fogva utalványozni fognak.

5. Végül közhírré kell tenni azt is, hogy a vármegye székhelyén levő kir. állampénztárak (adóhivatalok), a pénztárak átadásával és átvételével járó munkálatok miatt a jövő évi január hó 1-15-ig a községek részére csak délelőtt 8-12 óráig lesznek nyitva.

Beszterczén, 1902. évi november hó 11-én.

Kualosz, alispán

**INSERATE.**

**Eine Eisgrube**

für 70—80 Jahren Eis, über der Budaker Brücke gelegen, sowie

**ein Stall**

für 10—12 Stück Vieh, Untere Vorstadt Nr. 18, sind sofort zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei **Gottfried Knall** (Spitalgasse).

Zahl 1707/902

kj.

**Kundmachung.**

Seitens des gefertigten Ortsamtes wird hiemit verlauntbart, daß die Jaader zweigängige Flachmühle, auf die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905, am 11. Dezember 1902 vormittags 10 Uhr in der Jaader Gemeindefanzlei im Wege mündlicher und schriftlicher Offertizitation an den Meistbietenden verpachtet wird.

Der Anrufpreis beträgt 2000 Kronen Jahrespacht, wovon 10% an Vadium zu erlegen sind.

Die nähere Vizitationsbedingungen können in der Jaader Notariatskanzlei eingesehen werden.

Jaad, am 20. November 1902.

414 (1-2)

Das Ortsamt.

Zahl 1913/902

kj.

**Kundmachung.**

Die Gemeinde Petres (Petersdorf) verpachtet die ihrgehörigen 2 Mahlmühlen, sowie die Sägemühle auf die Dauer vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905 am 10. Dezember l. J. vormittags 9 Uhr in der Petersdorfer Gemeindefanzlei.

Anrufpreis pro Jahr 1200 Kronen, Vadium 120 Kronen.

Die Vizitationsbedingungen können hieran einsehbar werden.

Petres (Petersdorf), am 24. November 1902.

413 (1-2)

Das Ortsamt.

Szám 1476/902.

krjzö.

**Árlejtési hirdetmény.\*)**

Teles községben egy ujonnan építendő állami iskola építésére, illetve az építés eszközzésére és annak árlejtés útján leendő biztosítására ezennel ismételt pályázatot hirdetünk.

Az árlejtés folyó évi deczember hó 15-ik napján d. e. 10 órakor fog megtartatni Telesen, a községi irodában.

Megjegyeztetik, hogy az építkezés ugyanakkor esetleg alkuegyezményileg is ki fog adatni.

Kikiáltási ár **29.613 kor. 97 fill.**, mely összegnek 5%-a készpénzben, vagy óvadékképesnek elismert értékpapirokban, vagy árlejtés megkezdése előtt letendő.

Szabályszerű zárt ajánlatok az árlejtés megkezdése előtt elfogadtatnak.

A zárt ajánlatokba határozatlan kiteendő, hogy ajánlattevő az árlejtési és szerződési feltételeket teljesen ismeri és azoknak feltétlenül aláveti magát.

Az árlejtési és szerződési feltételek, tervvázlat és költségvetés Teles község előjáróságánál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

**A községi előjáróságtól.**

Teles, 1902. november hó 20-án.

**Valea Gyula,** jegyző. **Muresian Szever,** bíró.

\*) Utánnomás nem díjaztatik.

**Verkauf einer Eichenwaldung.**

Auf Oroszborgoer Gemarkung in der sogenannten „Kolibicza“ sind

**1070 sechzig bis 70-jährige**

**Eichenstämme,**

die einen Umfang von 30—120 Zentimeter haben, aus freier Hand zu verkaufen.

Der Anrufpreis beträgt 10,505 Kronen 41 Heller.

Ein 10%-iges Vadium ist zu erlegen.

Käufer haben sich in Oroszborgo beim Eigentümer der Waldung, Herrn

**Jakob Busdug,**

griech. orient. Pfarrer,

bis zum **15. Dezember** zu melden.

Teile meinen verehrten Kunden aus Wiftritz und Umgebung mit, daß ich mit dem **Verkaufe** von

## Rindfleisch

wie alljährlich um diese Zeit, **angefangen habe** und stets bestrebt sein werde, meine geehrten Kunden auf's Beste zu bedienen. — Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne

achtungsvoll  
**Gottfried Keßler,**  
Fleischhauer, (Holzgasse 46).

417

Sz. 1618/902.

k. b.

## Hirdetmény.

Keresked-lemügyi m. kir. Miniszter Ur Ó Nagyméltósága 72688/900. számú leiratával a Beszterce város részére utazarendezés céljából a Herczberg Károly-féle, most már Filipán Emilné tulajdonát képező a besztercei telekjegyzőkönyvben 2846. jkvi és 1851. hr. sz. a. ingatlan egyrészére, valamint a Fleischer-állé kibővítése céljából a Főigalmi Banknak tulajdonát képező, a besztercei telekjegyzőkönyvben 4114. jkvi és 1846. b/a, 1846. b/c, 1846. b/e. szám alatti ingatlan egyrészére a kisajátítási jogot megadta.

Ennek folytán a kisajátítási eljárás keresztülvitelére kiküldött bizottság Kualessz Godofréd alispán, elnök, Domide Geraszim és Csallner Dániel, mint tagok, valamint a melléjük jegyzőkönyv veze-őül adott dr. Scridon Leó, tb. főjegyző, működésüket a helyszínén a folyó évi december 22-én d. e. 9 órakor kezdik meg.

Miről az érdekeltek azzal értesítettek, hogy a kisajátítási iratok, illetve tervek Beszterce város polgármesterénél, a hivatalos órák alatt a mai naptól kezdve közszemlére kivannak téve.

Megjegyeztetik, hogy a bizottság a kisajátítási terv felett akkor is érdemileg határoz, ha az érdekeltek közül senki sem jelen meg.

Beszterce-Naszódvármegye közigazgatási bizottságának Besztercén, 1902. évi november hó 18-án tartott üléséből.

Gróf Bethlen Pál s. k., Dr. Scridon Leó s. k.,  
418 főispán. tb. főjegyző.

Szám 1420/902.

## Árlejtési hirdetmény.

Az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatal bányá munkásai részére 1903. év 1-ső felére összesen szükségelendő 500 hektóliter 77 kg. súlyu tiszta buza és 900 hektóliter 75 kg. súlyu tengeri szállítására árlejtést hirdet, ezen mennyiség 10%-kal felfelé esetleg lefelé változhatik, a szerint a mint a munkások létszámában milyen változás áll be. A vállalkozó köteles ezen gabona mennyiséget havonta egyszer a munkásoknak egyenként a hivatal utalványja alapján kiadni.

Az irás-beli ajánlatok 10% bánatpénzzel és gabona mintával ellátva folyó évi december 6-ig délelőtti 10 óráig az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatalhoz beadandók. A beadott ajánlatok folyó évi december hó 7-én délelőtti 10 órakor fognak a bányá- és kohóhivatali helyiségben felbontatni.

Az 1 koronás bélyeggel eliatott irás-beli ajánlatokban a szállítandó gabona hektóliterenkénti száma és betűkkel, s az, hogy a megkötendő szerződés feltételeit ismerik, s azok alapján teszik ajánlataikat, világosan kitéve legyenek.

A nem szabályszerűen készített ajánlatok, valamint az utóajánlatok el nem fogadhatnak.

Miután minden hó közepén, tehát 1903. január, február, márczius, április, május és június hó 15-én lesz a munkások részére a gabona kiadás, köteleztetik vállalkozó, hogy a gabonát minden hó közepe előtt már egy héttel beszállítsa.

A beszállítandó gabona, annak átvétele előtt minőségére és súlyára megvizsgáltatni és csak is a feltételeknek tökéletesen megfelelő fog átvétetni.

A megkötendő szerződés feltételei az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatal helyiségben a hivatalos órák alatt betekintheők.

A m. kir. bányá- és kohóhivatal fentartja magának a jogot, az irás-beli ajánlatok felbontása után szóbeli árlejtést is tarthatni.

Ó-Radnán, 1902. november 22-én.

411 **M. kir. bányá- és kohóhivatal.**

## Rundmachung.

Die ev. Kirchengemeinde N. B. in Oberneudorf (Felső-Ujtalu) verpachtet am 10. Dezember d. J. die ihr gehörige Mahlmühle auf die Dauer vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.

Die Visitation findet in der Oberneudorfer Gemeindefanzlei nachmittags 1 Uhr an obgenanntem Tage statt.

Ausrufspreis pro Jahr 700 Kronen.

Die Visitationsbedingungen liegen bei dem hiesigen Kirchenfurator zur Einsichtnahme auf.

Oberneudorf, am 27. November 1902.

415 (1-2)

Michael Groß, Kurator.

Zm Hause Spitalgasse No. 27 sind 399 (3-3)

## zwei Wohnungen,

eine Gassenwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden; eine Hornwohnung bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Aufboden sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

Majorswitwe Laura Bachitsch.

## Zu verkaufen:

Das Haus in der Holzgasse Nr. 21.  
1 Ackergrund im oberen Hamn.  
2 Baumgärten am Rubenthal.

Näheres erteilt

Rudolf Rechner,

403 (2-3)

Hutmacher.

**Richters Liniment. Capsici comp.**  
Unter-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus u. Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Rinderartigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 H., R. 1.40 und R. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**

**J. W. Richter & Cie., t. u. f. Hof.**  
Wollfabrik.



Zahl 1914 902

kj.

## Rundmachung.

Die Gemeinde Felső-Szász-Ujtalu (Oberneudorf) verpachtet die ihr gehörige Mahlmühle sowie die Sägemühle auf die Dauer vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905 am 10. Dezember d. J. nachmittags 1 Uhr in der Oberneudorfer Gemeindefanzlei.

Ausrufspreis pro Jahr 500 Kronen, Badium 50 Kronen.

Die Visitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

Felső-Szász-Ujtalu (Oberneudorf), am 24. November 1902.

416 (1-2)

Das Ortsamt.

B. I.

Erlaube mir einem geehrten p. t. Publikum von Wiftritz und Umgebung höflich anzuzeigen, daß ich das, am hiesigen Plage unter der Firma **Josef Wisk** bestandene

## Schmitt- und Modewaren-Geschäft

käuflich erworben habe und unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

## Jugo Hocher

weiter führen werde.

Genügende Sachkenntnisse und meinem Unternehmen entsprechendes Kapital setzen mich in die Lage, auch ein gut fortirtes Warenlager zu halten, um auch den größten Anforderungen des p. t. Publikums entsprechen zu können.

Mein Unternehmen dem Wohlwollen des p. t. Publikums bestens empfehlend zeichne ich

hochachtungsvoll

404 (2-2)

Jugo Hocher.

Allein echter englischer

## Apotheker A. Thierry's BALSAM

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Masterschutz.



Allein echter Balsam  
aus der Schutzengel-Apotheke  
des  
A. Thierry in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfaule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Raude und Ausschläge, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend! Vor Fälschungen schützt am besten der direkte Bezug von der Fabrik in Original-Falzkartons franko jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller.

Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

## Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerz-hafte und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

398 (2-20)

Apothekers A. Thierry allein echter

## Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rotlauf bei allerhand alten Schläden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwären, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten samt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegenteile je älter, desto wertvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen wert- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach direkte und adressiere:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Zentral-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.